Nec 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-439180-p0002-5

6. 2

Abschieds-Predigt

über

Apostelg. 21. v. 12. 13. 14.

von der

Gottgelassenen Ergebenheit in den Willen GOttes

bey dem

Abzuge eines Dieners des Evangelii,

bey volckreicher Versammlung

in der Haupt-Kirche zu St. Andreä in Eißleben

den 25. Sonntag nach Trinitatis 1750.

gehalten,

und

auf Begehren dem Druck übergeben

von

Christoph Lebrecht Wetzeln,

damaligen Past. Subst. der St. Andreas-Kirche, nunmehrigen Pastore zu Donndorff und andern eingepfarrten Gemeinen.

Halle, auf Kosten guter Freunde.

Gedruckt bey Johann Justinus Gebauer. 1751.

Seiner vormaligen,
jetzo noch
hertzlich geliebtesten Gemeine
zu St. Andreä in Eißleben,
bey welcher er
unter vielem Seegen und Liebe
mit möglichster Treue und Sorgfalt
gearbeitet hat,
und
die ihm noch bey seinem Abschiede
die deutlichsten Spuren
Ihrer zärtlichen Gewogenheit gezeiget,

übergiebet,

diese seine Abschieds-Predigt
als ein Denckmal alles bey Ihr genossenen Guten
und
als ein getreues Unterpfand
seiner fortdaurenden danckbaren Liebe
der zu Gebet, Fürbitte und Dienst
verpflichtete

Verfasser.

HErr! stärcke mich in dieser Stunde, da ich mit innigster Wehmuth meines Hertzens Abschied nehmen, und mein bisher geführtes Amt niederlegen soll. Ich habe noch nie mit Kleinmuth und Blödigkeit diese heilige Stätte betreten, so oft mir mein Amt befohlen, das Wort des Lebens zu verkündigen; aber jetzo muß mir das Hertze brechen, da ich diese meine lieben Zuhörer nochmals vor mir sehe, und ihnen, ob zwar unter vielen Thränen, den letzten Seegen ertheilen soll. Je ansehnlicher die Versammlung ist, vor der ich reden soll; desto beweglicher ist mir der Anblick; und je mehr ich noch zuletzt gern reden wollte, desto weniger kan ich vor Wehmuth vorbringen. Ach! so sey du doch, o! du gütiger Vater! in mir Schwachen mächtig; lege mir selbst die Worte in den Mund, und laß auch diesen meinen letzten Vortrag geseegnet seyn. Siehe! von dir kömmt alle Hülfe, du giebst den Müden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden; so eile, mir beyzustehen, und sey meine Hülfe; ich verlasse mich auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden; sprich Ja zu meinen Thaten, hilf selbst das Beste rathen; den Anfang, Mittel und Ende, ach HErr! zum Besten wende, Amen.

Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HErr nimmt mich auf! Diß, geliebte und andächtige Freunde! sind Worte eines geängsteten Davids, die wir in dem 27. Ps. im 10. Vers aufgezeichnet finden. Der gantze Psalm, daraus wir die angeführten Worte genommen haben, zeiget uns, bey dem festen Vertrauen auf die Hülfe GOttes, bey der gewissen Zuversicht, die David auf die Verheissungen eines HErrn setzte, der nicht lüget, und den seine Gaben und Berufungen nicht gereuen mögen, bey so vielen Gebeten, in welchen er sein Hertz zu GOtt erhebet, und um Hülfe und Errettung flehet, auch die wehmüthigsten Klagen, die er vor dem HErrn seinem GOtt ausschüttet. So viel Feinde, die sich wider ihn setzen; so viel Verfolgungen, die er unschuldig erdulden muß; so viel Trübsale, die ihm von allen Seiten begegnen: diese sind so viel Ursachen, daß er seine Augen zu Thränenquellen machet, daß er seufzet und weinet, und ihm beynahe Trost mangeln will.

So geht es, wenn die Wetter der Trübsal auf uns zustürmen, wenn ein Unglück dem andern auf dem Fusse folget, wenn ein Feind nach dem andern wider uns aufstehet. Denn höret man jene traurige Ps. 120, 4. 5. 6. Klagen: **Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin in Mesech, ich muß wohnen in den Hütten Kedar; es wird meiner Seele bange, zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen;** denn wird auch ein Heiliger bewegt; denn sieht man einen **Joseph bey der Tenne Atad weinen;** denn höret man auf den Bergen Klagen einer Rahel, wenn es aus ist mit ihren Kindern, und sie sich nicht will trösten lassen; denn läßt JEsus selbst diese traurigen Worte hören: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?** denn stürtzen sich die Thränen Fluthen-weise die Wangen herab, und das Hertz ist voll geheimen und quälenden Jammers.

1 B. Mos. 50, 10. Jer. 15, 15. Matth. 27, 46.

Und wohl dem, der alsdenn nur noch einen getreuen Freund hat, in dessen Schooß er seine Thränen ausschütten kan; einen Freund, der mit liebreichen Händen dieselben abtrocknet, und der betrübten Seele einen Trost zuspricht. Wohl dem, dessen Klagen mitleidige

Ohren,

Ohren, dessen Thränen barmhertzige Augen finden. Allein, so gut wurde es nicht einmal dem David, dem auch diejenigen fehlten, die unsere getreuesten Freunde sind. Er klaget: **Mein Vater und meine Mutter verlassen mich**, die entweder sich selbst vor der aufgebrachten Wuth der Feinde ihres Sohnes zuletzt fürchteten, und also ferner Bedencken trugen, an der Noth ihres gedrückten und gebeugten Sohnes Theil zu nehmen, oder die bereits vor ihm den Weg aller Welt gegangen waren. Kein Trost war also unter denen Menschen vor David zu finden. Die unbarmhertzige Welt hatte ihr Hertz vor ihm verschlossen, alle Hülfe der Menschen war ihm versagt, und vor ihren Augen war ihm nichts als ein baldiger Untergang übrig. Wer steht ihm bey wider die Boßhaftigen? wer trit zu ihm wider die Uebelthäter?

Allein, o! bey allem Unglücke dennoch glückseeliger David, der bey aller seiner Noth und Elend, mitten in den bejammernswürdigsten Umständen, dennoch getrost die Hülfe des HErrn erwarten, rühmen, und ausruffen kan: **aber der HErr nimmt mich auf!** Schließt die Welt ihr Hertz, so öfnet es der Barmhertzige; denn es bricht über ihm, daß er sich seiner erbarmen muß. Läßt sie ihm keine Ruhe, treibt sie ihn von einem Ort zum andern, so überschatten ihn die Fittige des Allmächtigen, er läst ihn unter seinen Flügeln eine sichere Zuflucht finden. Will die Welt ihn verbannen, so schaffet der HErr ihm eine bleibende Stätte, er decket ihn zur bösen Zeit. David glaubt, David ist gewiß, **daß er endlich sehen werde das Gute des HErrn, im Lande der Lebendigen.** Ps. 27, 13.

Geliebte und andächtige Freunde in JEsu! Ach! daß ich nicht nöthig hätte, diese Klage Davids im Munde zu führen: **Mein Vater und meine Mutter verlassen mich!** Ach! daß ich nur nicht an jene mir höchst betrübte Zeit gedencken dürfte, die stets ein trauriges Andencken bey mir zurück lassen wird. Es ist heute gleich ein Jahr, da mein in GOtt ruhender Vater, euer durch viele Jahre treu gewesener Seelsorger, dem ich zum Gehülffen seines Amts gesetzet war, mich durch seinen Hingang aus dieser Welt voll Jammers gemacht hat. Ihr wisset es selbst, geliebte Freunde! wie nahe mir ein so schmertzlicher Verlust gegangen. Mit meinen Thränen benetzte ich oft diese heilige Stätte. Meine Gestalt war verfallen vor Trauren, und ich rief gleichsam einem

jeden,

Ruth 1,20. jeden, der mich ansahe, die Worte der Naemi zu: Heißt mich nicht Naemi, sondern Mara, denn der HErr hat mich sehr betrübet.

Ach! und in was vor Zeiten hast du mich, du unerforschlicher GOtt! kommen lassen? Wie viel Stürme der Trübsal hast du über mich verhänget? Wie manchmal habe ich mit Thränen gearbeitet, wenn ich diese mit dem Blute deines Sohnes theuer erkaufte Gemeine habe erbauen sollen, die dein Wort mit Sanftmuth annahm, und mich bißher innigst geliebet hat? Ewiger GOtt! wie oft habe ich meine Hände gerungen, und thränende Augen zu dir erhoben, wenn ich ein Spiel meiner Feinde werden sollte! Meine Stütze fiel. Mein Vater verließ mich. Niemand nahm sich meiner an. Niemand hatte Mitleiden mit mir. Ich gieng meinen Widersachern aus dem Wege; ich schwieg, ich duldete, ich litte, und mein Nachgeben vermehrte nur den Muth meiner Widersacher. Ach! wie manchmal würde ich kleinmüthig geworden seyn, wenn deine süssen Tröstungen, mein HErr und mein König! mich nicht ergötzet hätten! Wie manchmal würde meine Zuversicht auf dich, wo nicht gefallen, doch wanckend gemacht worden seyn, wenn du mich nicht noch die Freude erleben lassen, daß ich mein Amt hier unter vielfachem Seegen verwaltet hätte, den man vergebens bestritten, und die gute Absicht meines GOttes unter allerhand verbotenen Rdäncken zunichte zu machen gesucht hat!

Ja, deine Treue gegen mich, deinen geringsten Knecht, ist so
1 B. Mos. 32, 10. groß, daß ich mit Jacob sagen muß: ich bin viel zu geringe aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Denn ich kan auch dem David das andere nachsprechen: Der HErr nimmt mich auf. Denn ohne mein Vermuthen, ohne mein Bitten und Ansuchen, hat es der HErr mein GOtt also gefüget, daß ich von Jhro Hoch-Reichs-Freyherrl. Gnaden, Herrn Adolph George, des Heil. Röm. Reichs Freyherrn von Werthern ꝛc. ꝛc. zu dem erledigten Pfarr-Amt der volckreichen Gemeine zu Donndorff und andern eingepfarrten Gemeinen berufen worden, um dadurch so wol meinem Elende und Verfolgung, als auch meinem Amte bey hiesiger lieben Gemeine ein Ende zu machen. Diß sind Wege der göttlichen Vorsehung, die über mich gewaltet hat! Es ist der Wille meines GOttes, dem ich zu gehorchen schuldig bin. Es sind Wege,

die

die mich der Ertz-Hirte JEsus Christus führet, und die ich betreten muß, will ich mir nicht statt der Gnade seinen Zorn, statt des Seegens seinen Unseegen zuziehen. Es sind verborgene und geheime Rathschlüsse, nach welchen der HErr die Macht hat, zu diesem seinem Diener zu sagen: Gehe hin! und zum andern: Komme her! der allein die Gewalt hat, was er will mit den Seinigen zu machen.

Schicket euch nur, liebste Seelen! die ihr mich hertzlich geliebt, die ihr mich durch Annehmung der von mir vorgetragenen Lehre JEsu, bißher erfreuet, durch nasse Augen eure Wehmuth über meinen von GOtt beschlossenen Abzug bezeuget habt, und noch jetzo, da ich zum letztenmale öffentlich mit euch rede, durch eure Thränen mich selbst wehmüthig macht; schicket euch in die Absicht eures und meines himmlischen Vaters! Es soll, es muß geschieden seyn. Aber, wie bricht mir das Hertze, wenn ich euch, ihr mir theuresten Zuhörer, ansehe! es schwimmet in Thränen. Ach! warum weinet ihr, und brecht mir das Hertze, das von reiner Liebe gegen euch wallet? Warum sucht ihr mir meinen Abschied noch schwerer zu machen, als er bereits ist? Warum wollet ihr noch zuletzt Zeugen meiner Schwachheit seyn? Warum? = = = Doch fasset euch jetzt, geliebtesten Freunde! Ich will zu eurer Beruhigung und mir selbst zum Troste reden. Ich will euch auf diesen unwandelbaren Rath und Willen GOttes führen, dem wir uns allesamt unterwerffen müssen. Der HErr des Seegens verleihe zu diesem meinem letzten Vortrage seinen Seegen, um welchen wir ihn in einem andächtigen Vater Unser demüthigst bitten wollen.

Text

Apost. Gesch. Cap. 21. v. 12. 13. 14.

Als wir aber solches höreten, baten wir ihn, und die desselbigen Orts waren, daß er nicht hinauf gen Jerusalem zöge. Paulus aber antwortete: Was machet ihr, daß ihr weinet, und brechet mir mein Hertz? denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu

sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des HErrn JEsu. Da er aber sich nicht überreden ließ, schwiegen wir, und sprachen: Des HErrn Wille geschehe.

Geliebten Freunde! der heilige Rath und Wille unsers GOttes muß seiner Kinder Regul und Richtschnur in ihrem gantzen Leben seyn. Der HErr will nichts, als was das Beste der Menschen fodert; was er will, ist alles gut, obs anfangs noch so traurig scheinen sollte. Und wer wollte nicht seinem HErrn alles, was er hat, alles sein Glück, alle seine Umstände, allen Wechsel, dem er unterworffen ist, anheim stellen, seinen Führungen sich überlassen, und seinen heiligen Willen sich gefallen lassen, der von seiner gnädigen Vorsehung fest versichert ist? Wer sollte nicht jenen wohlgemeynten Rath
Ps. 37, 5. Davids mit gebührender Ehrfurcht ansehen? Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. JEsus geht uns hierinne selbst mit seinem Exempel vor. Mitten in den Stunden seiner äusserstenLeiden, mitten in seinem Todes-Kampfe und blutigen Schweisse, mitten unter der Last, da er mit den Sünden der gantzen Welt beladen war, läst er diese Worte von sich vernehmen:
Matth. 26, 39. Mein GOtt! doch nicht wie ich will, sondern wie du willt. Und hierinne gehen ihm alle rechtschaffene Christen, und ins besondere alle Knechte GOttes nach. Der Wille des HErrn ist die Richtschnur, nach welcher sie alles einrichten, nach welcher sie auch folgen, wohin er sie sendet. Sehet an Paulo eine so gottgelassene Ergebenheit. Alles Bitten und Flehen derjenigen, die ihn von seiner weitern Reise nach Jerusalem, von der Uebernehmung der Leiden um JEsu willen, und von der Annehmung seines fernern Berufs abhalten wollten, konte ihn nicht abhalten, dem Wincke seines GOttes zu folgen, und er ließ an seine liebsten Freunde, die es hertzlich gut mit ihm gemeynt, diese Worte ergehen: Was weinet ihr, und brechet mir mein Hertze? ich bin bereit, mich nicht allein binden zu lassen, sondern auch zu sterben um des Namens JEsu willen; so, daß sie sich endlich selbst dem Willen des HErrn ergaben, und sprachen: Des HErrn Wille geschehe. Und diesem Exempel wollen wir folgen. Der Innhalt meines letzten Vortrags soll seyn:

Die

Die gottgelassene Ergebenheit in den Willen GOttes, bey dem Abzuge eines Dieners des Evangelii: HErr, dein Wille geschehe!

Wir wollen euch dieselbe an dem Lehrer selbst zeigen, der gehen muß, wohin ihn der HErr sendet. Wir wollen euch zum andern zeigen, wie sich auch die Zuhörer den Willen des HErrn bey dem Abzuge ihres Predigers müssen gefallen lassen. Verzeihet es mir, meine Geliebtesten! wenn ich nicht alles so vorbringen werde, als ich selbst gern wünschte. Schreibet es meiner Liebe zu, die sich der Wehmuth nicht enthalten kan; und da ich so oft meine Hände vor euer Glück und Wohlergehen erhoben, so hebet eure Hände jetzt vor mich auf, daß mich mein GOtt in dieser Stunde stärcken wolle. O! HErr hilf, o! HErr, laß auch das Ende wohl gelingen. Amen.

Erster Theil.

Des HErrn Wille geschehe! Das soll heute die Stimme seyn, die wir in dieser volckreichen Versammlung wollen erschallen lassen. Wir zeigen euch diese gottgelassene Ergebenheit in dem ersten Theile an dem Lehrer selbst, der folgen muß, wohin ihn der HErr sendet. Wie überhaupt alle Menschen Knechte GOttes sind, mit denen der HErr machen kan, was er will, die seine Befehle beobachten, und seiner Stimme folgen müssen, so sind dazu hauptsächlich Lehrer und Prediger verbunden. Sie sind in einem ausnehmenden Verstande Knechte des HErrn, sie sind Botschafter an Christus statt, sie sind Haushalter über GOttes Geheimnisse. Darf nun ein solcher Knecht sagen: HErr! warum sendest du mich? Warum richtest du meinen Weg zu Fremdlingen? Warum führest du mich eine Strasse, die mir unbekant ist? Wer hat des HErrn Sinn erkannt, wenn er dem einen diese, dem andern jene Heerde anweiset? Wer ist sein Rathgeber gewesen, wenn er sie bald über den Jordan sendet, bald Wüsteneyen zu ihrem Aufenthalt bestimmt, und sie bald unter das Getümmel des Hofes stellet? Geht ein Abraham nicht, wenn es der HErr befiehlet? Folgt er nicht mit stiller Gelassenheit? gesetzt, daß er auch Vaterland, Freundschaft, Vermögen, so viel angenehme und reitzende Dinge, verlassen

lassen muß? Kan sich ein Moses wegern, den Ruf des HErrn anzuneh-
2 B. Mos. 4, 10. men; kan er sich entschuldigen, ich habe eine schwere Zunge, und schwere Sprache? Ist er nicht dennoch bereit, ein auserwähltes und von GOtt inniggeliebtes Volck von so schweren Plagen, von dem
Jes. 9, 4. Stecken des Treibers, wie die Schrift sagt, zu befreyen? Wem ist es auch je gelungen, der sich dem Willen GOttes widersetzet hat? Wer weiß nicht, was Jonas ausstehen muste, als er sich wegerte, der Stadt Ninive die Busse zum Leben zu verkündigen?

Und wie leicht wäre es uns nicht, geliebte Freunde! euch eine Menge solcher glücklichen Beyspiele von Lehrern anzuführen, die bey ihren Veränderungen den Willen GOttes als die eintzige Richtschnur angenommen, die dem HErrn gefolget, wohin er sie gesendet? Allein der eintzige Paulus mag allein jetzo das beste Muster seyn. Er mag jetzo alle Diener des Evangelii lehren, ihren Willen dem Willen des HErrn zu unterwerffen, so bald sie überzeugt sind, daß es die Weisheit des HErrn fordere, auch andern Gemeinden das Wort des Lebens zu verkündigen. Sehet in unsern Text, meine Allerliebsten! In was vor Umständen findet ihr Paulum? Wie er allezeit ein treuer Knecht des HErrn war, so bald er aufgehöret hatte die Gemeinde JEsu Christi zu verfolgen, so zeigt er sich auch in unserm Texte in dieser so schönen Gestalt unsern Augen. Er hatte vom HErrn den Befehl empfangen, nach Jerusalem zu gehen. Er gieng, er folgte ohne Weigern, ohne Widerrede, und war mehr darauf bedacht, den Willen des HErrn zu vollbringen, als vor sein Glück, vor seine eigene Gesundheit, vor sein Leben Sorge zu tragen. Mein GOtt! was musten diesem theuren Zeugen JEsu nicht vor traurige Gedancken einfallen!
Matth. 23, 37. Ich gehe jetzo nach Jerusalem, die die Propheten tödtet, und steiniget, die zu ihr gesandt sind; nach Jerusalem, in diese Mördergrube, deren Einwohner ihre Wege verderbt haben, wo die Unschuld gedrückt, das Recht des Armen gebeuget wird, die Boßheit sieget, und auch so gar diejenigen eingenommen hat, die der Gerechtigkeit Diener seyn sollten; nach Jerusalem, wo alles wider die Gemeine des HErrn wütet, und alles wider JEsum, den Gesalbten des HErrn, sich empöret hat. Mit wie vieler Gefahr wird die Verkündigung des Evangelii verbunden seyn! Werde ich wol anders, als unter Erwartung der härtesten Gefangen-

fangenschaft, des schmählichsten Tods, die wenigen Glieder JEsu erbauen können? Das unschuldig vergossene Blut Stephani, an dessen Tode ich ehedem selbst Wohlgefallen hatte, rauchet noch. So viele, die ich in die Gefängnisse geliefert habe, die über dem rechten Glauben, den ich selbst jetzt bekenne, gemartert und getödtet wurden, sind bey mir noch in frischem Andencken; und kan ich eben jetzo andere, als solche traurige Schicksale erwarten? Ach! wie viele Diener des Evangelii sind durch gleiche Gedancken in ihrem Muthe matt und niedergeschlagen gemacht worden! Wie viele, die sich auch nur durch eine zu vermuthende Gefahr haben abschrecken lassen, dem Willen des HErrn zu folgen, wenn er sie hat weiter senden wollen?

Ein Unglück, welches sich uns nur in der Ferne zeiget, hat insgemein wenig Macht über unsere Seele! Die Hofnung, daß es uns nicht betreffen werde, richtet den Geist auf. Die süsse Vorstellung glücklicher Umstände ziehet unsere Gedancken von dem Elende ab, das unsern blühenden Zustand verderben könne. Und man höret oft jene Stimme: Ob tausend fallen zu meiner Seiten, und zehen tausend zu meiner Rechten, so wird es mich nicht treffen. Allein Paulus weiß dieses gewiß. Der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit, der nicht lüget, bezeuget ihm in allen Städten, daß Bande und Trübsal seiner warten. Und kurtz vor unserm Texte legt ein Prophet des HErrn diese traurige Prophezeyung von ihm ab: Den Mann, des der Gürtel ist, werden die Jüden also binden zu Jerusalem. Allein Paulus siegt über alle ihm gewiß bevorstehende Trübsale, über alle Hindernisse, die ihn an Vollbringung des göttlichen Willens hindern könten. Er achtet der keines. Er hält sein Leben selbst nicht theuer, daß er vollende das Amt, welches er empfangen hat; daß er vollbringe den Willen des, der sein HErr, sein Oberhaupt ist. Und in unserm Texte legt er das rühmliche Bekäntniß ab: Ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem um des Namens JEsu willen.

Ps. 91, 7.

Apost. Gesch. 21, 44.

O! nachahmungs-würdiges Exempel! O! ein schönes Fürbild, dem alle Knechte des HErrn folgen sollten! Ach! was haben sie, wenn sie es anders mit ihrem GOtt redlich meynen; was haben sie anders zu erwarten, als Trübsal und Verfolgung? Sind sie nicht von der Welt,

so werden sie von der Welt gehasset; und sie haben den Anfänger und Vollender ihres Glaubens selbst zum Vorgänger, der ihnen noch jetzo zuruft, und sie mit seinem eignen Exempel aufmuntert: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr, der Jünger ist nicht über seinen Meister; haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Und noch jetzo erhält mancher Diener des Evangelii den Beruf, den ehedessen Paulus erhielt: Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Allein, sollten sie deswegen dem HErrn widerstreben? Sollten sie in Betrachtung so vielen Verdrusses, mit dem ihr Amt ordentlich verbunden ist, mit einem Mose antworten: HErr, sende welchen du willt! oder mit Jona vor dem Angesichte des HErrn fliehen wollen? Ach nein! Wer den HErrn seinen GOtt liebet, der scheuet sich eben so wenig vor der Gefahr, als er bereit ist, um des Namens JEsu willen Verfolgung auszustehen, und das Leben selbst zu lassen. Des HErrn Wille geschehe! das ist auch in diesem Falle der Entschluß, den alle rechtschaffene Lehrer nehmen müssen.

Joh. 15, 18. 20. Luc. 6, 40. Apost. Gesch. 9, 16. 2 B. Mos. 4, 13.

Doch noch etwas anders hätte Paulum abhalten können, dem Wincke des HErrn zu folgen. Er befand sich jetzo bey einer Gemeine, die ihn innigst liebte, die ohnerachtet seiner schwächlichen Umstände, ohnerachtet der Unansehnlichkeit seiner Gestalt, dennoch das Wort des HErrn von ihm mit Sanftmuth annahm. Wie reitzend ist es sonst, wenn ein Diener des HErrn versichert ist, er habe nicht harten Hertzen geprediget, und nicht tauben Ohren die Wahrheiten des Evangelii vorgetragen? Wie angenehm ist es, wenn ihn GOtt die Freude erleben lässet, daß diejenigen, die ihm auf seine Seele gebunden sind, ihm zur Seeligkeit willig folgen? Und wie schwer wird es, eine Gemeine zu verlassen, die nicht widerspenstig gewesen; eine Gemeine, die mit ihren Thränen den fortziehenden Prediger benetzet, und mit Wehmuth denjenigen ziehen läst, nach dessen Ermahnungen sie sich gebessert; aus dessen Unterrichte sie Trost geschöpft, und Erbauung gefunden hat; eine Gemeine, die ihm ihre unschätzbare Liebe hat wiederfahren lassen. Diß begegnete Paulo. Er wurde von der Gemeinde zu Cäsarien sehr hoch geschätzt. Die Verkündigung seiner Trübsal gieng ihnen nahe. Bande und Trübsal, die sein warteten, machten, daß sie zu sorgen anfiengen,

fiengen, ob sie jemals Paulum würden wieder zu sehen bekommen; ob sie jemals seinen Unterricht wieder geniessen könten. Deswegen suchten sie ihn erst mit Bitten, hernach mit Thränen zu bewegen, seinen Entschluß zu ändern; daß Paulus nöthig hatte, an sie diese Ermahnung ergehen zu lassen: Was machet ihr, daß ihr weinet, und brechet mir mein Hertz? Das Hertz Pauli wurde durch die Anfälle seiner lieben Zuhörer, durch die Vergiessung ihrer häuffigen Thränen, durch ihr bewegliches Bitten, wie uns der Nachdruck des griechischen Wortes im Grund-Texte lehret, gleichsam zermalmet und zerstossen, daß er zu besorgen anfieng, er werde in seiner Veränderung gar zaghaft gemacht werden; er werde in Betrachtung so vielen Elendes, das auf ihn wartete, endlich selbst den Muth sincken lassen.

So geht es, geliebte Seelen! bey erfolgter Trennung eines Predigers, in Absicht desselben, nicht ohne vielen Kummer und Kräncknng ab. Eine jede Veränderung ist gefährlich, und mit mancher Beschwerlichkeit verbunden. Ein neues Amt, ein neues Feld von Widerwärtigkeiten. Hat er vorher Zuhörer gehabt, die ihn werth gehalten, so weiß er nicht, was vor ein Theil ihm künftig beschieden sey. Hat er durch GOttes Gnade bey seiner bisherigen Gemeine viel Nutzen geschaft; wer ist ihm Bürge davor, daß sich nach seinem Abschiede nicht greuliche Wölffe einschleichen können, die der Heerde nicht verschonen, oder Miethlinge, die der Schaafe nicht achten? wie Paulus von der Ephesischen Gemeine vermuthet? Verbindet hiermit die heissen Thränen, und die rührenden Bitten der Zuhörer; so müste warlich das Hertz eines Predigers härter als Stahl und Eisen seyn, das nicht gerühret werden, und für Zärtlichkeit brechen sollte. Brachen die zu Cäsarien Paulo das Hertz; wie gebeugt wird nicht auch das Hertz eines andern redlichen Knechts des HErrn seyn, der wohl weiß, was er verläst, aber ungewiß ist, wie es in der künftigen Zeit so wol der verlassenen Gemeine, als ihm selbst, gehen könne.

Allein Paulus überwindet auch diese Schwierigkeit. Was weinet ihr, und brechet mir mein Hertz? Hat ihm der HErr befohlen, weiter zu gehen; so geht ihm zwar die Gemeine zu Cäsarien nahe, aber seinen Entschluß kan sie nicht ändern. Er nimmt ihre Liebe als ein Geschenck von der Hand des HErrn an; allein er gehorchet GOtt

mehr,

mehr, als den Menschen. Ihre Thränen machen einen Eindruck in seiner Seele, aber da es des HErrn Wille ist, so können sie ihn nicht erweichen. Und so geht es mit jedem Diener des Evangelii, der es mit seiner ihm anvertrauten Gemeine hertzlich gut gemeynt. Ach! wie sollten ihn zwar die Thränen nicht bewegen, die einem redlichen Hertzen ihren Ursprung zu dancken haben? Allein er fürchtet sich, wider den HErrn zu streiten. Des HErrn Wille geschehe! das ist der Vorsatz, den er fasset, wenn ihn bey seiner Veränderung sein Gewissen frey spricht, daß er nicht selbst gelauffen, noch durch Geschencke, oder andere verbotene Wege, sich in ein neues Amt einzudringen gesucht hat, wenn er vielmehr mit David sagen kan aus dem 1 Buch Sam. im 17. Cap. v. 29: Was hab ich denn nun gethan? ist es mir nicht befohlen?

Anderer Theil.

Ermüdet nicht, geliebten Freunde! mit denen ich mich heute zum letzten male unterrede; ermüdet nicht in eurer Aufmercksamkeit! Haben wir in dem ersten Theile den Lehrer gesehen, der dem Willen des HErrn folgen muß; so richten wir nun in dem andern Theile unsere Aufmercksamkeit auf die Zuhörer. Auch diese müssen sich bey der Veränderung ihrer Lehrer den Willen des HErrn gefallen lassen. Die Gemeine zu Cäsarien geht uns hier mit ihrem eigenen Exempel vor. Sie beruhiget sich bey dem Vorsatze Pauli. Es heist in unserm Texte: Da er sich aber nicht überreden ließ, schwiegen wir, und sprachen: Des HErrn Wille geschehe.

Der Verlust eines geliebten Predigers trift durch GOttes Verhängniß noch manche Christliche Gemeine. Bald sind es ungefähre Todes-Fälle, dadurch GOtt Lehrer entziehet, die eine gantze Gemeine erbauet haben. Da stirbt ein Aaron, so wird das gantze Israel betrübt, man weinet dreyßig Tage um ihn. Da stirbt ein Samuel, und es versammlet sich gantz Israel, und trägt Leide um ihn. Bald nimmt GOtt einer Gemeine einen ihr werthen Prediger durch einen anderweitigen Beruf. Diß Recht gehöret dem HErrn, der Lehrer giebt nach seinem Willen, der sie aber auch wieder nimmt nach seinem heiligen Wohlgefallen. Spricht er zu einem: Ich habe dich zum Wächter

Ezech. 3, 17.

gesetzt

gesetzt über das Haus Israel, so spricht er zu einem andern: Gehe aus deinem Vaterlande und aus deiner Freundschaft, in ein Land, das ich dir zeigen werde. 1 B. Mos. 12, 1. Bald mus ein Elias vor Ahab reden, bald wider die Propheten Baals eifern, bald eine arme Wittwe mit Trost aufrichten. Und wem sind die Veränderungen der Boten GOttes unbekant, die bald hier, bald da den Willen des HErrn haben verkündigen müssen? Nur das Hertz der Zuhörer wird dadurch voll Traurens. Sie lieben den Hirten, der sie weidet in aller göttlichen Weisheit, der es aufrichtig mit ihnen meynt, und sie auf die Wege des Lebens leitet.

Und was kan denen, die ihr gantzes Augenmerck auf ihre Seeligkeit richten, angenehmer seyn, als wenn sie zu ihrer Seeligkeit unterrichtet werden. Was hat auch der Mensch köstlichers als seine Seele, als diesen unsterblichen Geist, der zu einem ewigen Leben erschaffen worden? Und wie kan ein Mensch bessere Schätze erhalten, als Schätze, die Motten und Würmer nicht verzehren, die keinem Wechsel, keinen Schicksalen unterworffen seyn. So schätzbar auch manchem die Güter dieser Erde sind, so sind sie doch nichts als ein Schatten. Und was hülffe es auch den Menschen, wenn er auch die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? wenn er durch diejenigen verführt würde, die in Schaafs-Kleidern zu uns kommen, inwendig aber reissende Wölffe sind, und wenn er von dem rechten Wege des Lebens abgeführt würde? Ach! was kan hingegen einer christlichen Gemeine lieber seyn, als wenn ihnen der HErr solche Lehrer giebt, die die Sache des HErrn eifrig treiben, und nichts mehr wünschen, als daß sie sich und alle, die sie hören, mögen selig machen. Diß sehen die Glieder der Cäsarischen Gemeine an Paulo. Sie waren versichert, daß er von GOtt gesandt war, und seine Lehre war so beschaffen, daß sie keine andere als JEsu Lehre war. Sie würdigten ihn deswegen einer willigen Aufnahme. Sie schätzten sich glücklich, einen solchen Lehrer bey sich zu haben. Allein sie wurden höchlich betrübet, als er sie verlassen muste. Ihr Hertz war voller Wehmuth. Ihre Augen waren Thränen-Quellen worden. Auf ihren Lippen ruhten die be-

Matth. 16, 26.

Matth. 7, 15.

weglichsten Seufzer. Ihr Mund öfnete sich zum Bitten und Flehen. Wunsch, Begierde, Verlangen, Sehnsucht, das alles war auf Paulum gerichtet. Sie rieffen ihm gleichsam die Worte des betrübten Elisa
2 Kön. 2, 12. nach: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israel und seine Reuter! Und wie wird ihr Hertze nicht geblutet haben, da sie ihm das letzte Geleite gaben, und sich endlich von ihm trennen musten?

Und wie schwer geht es unserm Hertzen ein, Geliebte! wenn der HErr uns etwas entziehet, das wir lieb gehabt haben! Wie viel Mühe kostet es oft, sich Dingen zu entreissen, darauf wir unsere Hoffnung gesetzet, und unser gantzes Verlangen gegründet haben! Wie oft murret denn der Mensch wider die heilige Regierung GOttes! Wie oft tadelt er denn die Geheimniß-vollen Wege des HErrn! Es gehet dem natürlichen Menschen hart ein. Und nur die an unserm Geiste arbeitende Gnade des HErrn macht das Hertz wieder ruhig und gelassen. Die Vorstellung des gnädigen und guten Willen GOttes setzt den erleuchteten Christen in eine völlige Zufriedenheit. So wurden auch die Glieder der Cäsarischen Gemeine wieder beruhiget. Endlich gaben sie sich in den Willen GOttes: Des HErrn Wille geschehe! Sie glaubten nun, daß sie sich an dem HErrn, dem sie so aufrichtig ergeben waren, schwerlich versündigen würden, wenn sie Paulum von seinem Vorsatze weiter abhielten. Sie glaubten, es stehe nicht in der Macht Pauli, länger bey ihnen zu bleiben; folge er dem Willen des HErrn, so wäre ihre Schuldigkeit, an diesem ihrem Lehrer ein Exempel zu nehmen, und ihme auch in diesem Stücke willig und mit Freuden nachzufolgen. Nun thaten sie weiter nichts, als daß sie ihr Hertz zufrieden sprachen, das über den Abschied Pauli voller Unruhe war. Nun übergaben sie ihn dem HErrn, und seinen weitern Führungen. Nun beteten sie für ihn. Nun legten sie ihren Seegen auf ihn. Nun gaben sie ihm die getreuesten Wünsche mit auf den Weg. Und so muß
Jer. 10, 23. jede Christliche Gemeine gesinnet seyn. Es stehet in keines Menschen, und auch nicht in des Predigers Macht, wie er wandle, und seinen Gang richte. Der HErr hat Macht, mit den Seinen zu thun, was er will. Drum läst sie auch GOtt seinen Diener willig folgen, und

spricht

spricht der Gemeine zu Cäsarien nach: Des HErrn Wille geschehe. O! der Wille unsers gnädigen GOttes, ohne den keine Veränderung geschehen kan; ja sie spricht mit gelassener Zuversicht: Was mein GOtt will, das gescheh allzeit, sein Will der ist der beste!

Anwendung.

Wir müssen hier abbrechen, geliebte Freunde in JEsu! ohnerachtet wir noch verschiedenes hätten sagen können. Wir müssen wieder an uns dencken, die wir heute einander verlassen sollen. Ich kan die Worte meines Textes auf mich, ich kan sie auch auf euch ziehen.

Ich bin zwar nicht Paulus, dennoch aber ein Knecht meines GOttes, ob ich auch nur der geringste bin. Der HErr führt mich nicht nach Jerusalem, dennoch aber auch zu Gliedern der Gemeine JEsu; wenn sie auch nur die Geringen im Lande seyn; die er mit seinem theuren Blute ebenfalls erlöset hat. Der HErr will, daß auch ich nunmehro einer andern Gemeine das Wort des Lebens verkündigen, er will, daß ich euch verlassen soll. Ich weiß auch nicht, was mir inskünftige begegnen möchte. Vielleicht muß ich noch mehr Trübsal erfahren, als ich bereits erfahren habe. Vielleicht muß ich einem Paulo ähnlicher werden. Vielleicht JEsu noch ferner in seine Fußtapffen treten, ihm sein Creutz nachtragen, und an mir noch ferner wahrgemacht sehen, was mein Heiland allen seinen treuen Dienern verkündiget: Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Allein, sollte mich das in meiner Freudigkeit hindern? Sollte mich das abhalten, dem Wincke meines HErrn zu folgen? Sollte mir das, was mir künftig bevorstehen könte, den Muth nehmen, die Hand vom Pfluge abzuziehen? Hat mich nicht der HErr bey allen Anfechtungen erhalten, und bey allen Stürmen der Trübsal mich dennoch nicht verzagen lassen? Hat er nicht jene Freudigkeit in mir erwecket, destomehr dem HErrn zu vertrauen, und mit David zu sagen: Dennoch bleib Ps. 73, 23.

ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand? Hat er mich nicht mit jener festen Zuversicht, deß, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet, belebet? Gönnte mir mein Feind das Leben nicht, nicht die Lufft, die ich schöpffe, nicht die Gesundheit, die ich durch die Güte meines GOttes genieſſe, nicht den Seegen, deß ich mich erfreuen kan; genug, daß mir der HErr das alles gönnet, der mich bisher mit seinen Fittigen bedecket, und mich unter seinen Flügeln eine Zuflucht finden lassen. Und wie könte ich an dem fernern Beystande meines GOttes zweiffeln? Schickt er mir auch ins künftige ein Creutz zu tragen, bringt herein Angst und Pein, sollt ich drum verzagen? O es ist dieses der Wille meines GOttes, von dem ich so wol die bösen Tage annehmen muß, als ich die guten von seiner Hand empfangen habe. Nur diß einzige bitte ich vom HErrn, daß er mir nicht wegern wolle, daß mein Amt bey der künftigen Gemeine eben so geseegnet seyn möge, als ich es bey euch, Geliebte, ohngeachtet so vieler unverschuldeten Verfolgung, geführet habe.

Ja! dafür dancke ich dir, o HErr, mein GOtt! und deiner unendlichen Gnade, daß du dein Wort durch den Mund deines unwürdigsten Dieners hast seegnen wollen. Hast du mir einige Gaben zugeworffen, ach siehe, so habe ich sie, so viel mir möglich gewesen, angewendet. Siehe! es ist ein Geschenck von deiner Hand, dir will ich dafür in tiefster Demuth dancken, und lobsingen deinem Namen, du Allerhöchster!

Hiernächst dancke ich dem Durchlauchtigsten Fürsten von Mansfeld, meinem gnädigen Herrn und Landes-Vater, daß Sie mich zu dieser Gemeine zu beruffen haben gnädigst geruhen wollen. Sie haben mich in den Stand gesetzt, meine Kräfte meinem Heilande in seiner Kirche zu widmen, und diese Gemeine des HErrn, obwol nur auf eine kurtze Zeit, zu erbauen. Der HErr setze Sie dafür zum Seegen immer und ewiglich! Und da Sie mir meinen unterthänigst gesuchten Abschied gnädigst ertheilet haben; so bin ich nun bereit, dem Willen meines GOttes zu folgen, und von euch, meine Freunde! meinen Abschied zu nehmen.

Ihr,

Ihr, die ihr Theil an meinen Schmertzen genommen, die ihr nicht ohne Mitleiden meine Bekränckungen gesehen, und öfters mit Thränen bezeuget habt, wie nahe euch meine Leiden gehen, die ich auf keine Weise verdienet hatte; ach sehet! der HErr will mich von diesen meinen Wiedersachern entfernen, ob vielleicht ihre Feindschaft könne gestillet werden, wenn sie mich aus den Augen verlohren haben. Allein ihr habt mich mit Liebe aufgenommen; ihr habt meine Schwachheiten geduldet; ihr habt das Wort des HErrn mit Sanftmuth angenommen; wie kan ich anders, als mit Thränen von euch Abschied nehmen? Sehet! ich lege mein Amt unter euch am heutigen Tage nieder; allein euer Andencken soll bey mir ewig im Seegen bleiben. Hier sind meine Augen, die ich auch in der Fremde zu denen Bergen richten werde, von welchen euch Hülffe kömmt. Hier sind meine Hände, die euch oft geseegnet haben, die sollen für euere Wohlfahrt zum Himmel erhoben werden; und so oft ich meine Knie auf der Cantzel, vor dem Altar, und in meinem Bet-Kämmerlein vor GOtt beugen werde, so oft werde ich auch eurer in meinem Gebete eingedenck seyn; ja so oft sich meine Gedancken mit der Asche meines bey euch ruhenden Vaters beschäftigen werden, so oft werdet ihr mir in mein Gedächtniß fallen; so oft werde ich euch Glück und Seegen wünschen. Es müsse dir wohlgehen, o du Stadt GOttes! es müsse Friede seyn in deinen Mauren, um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen. Ach! gebet mir auch, meine liebsten Freunde, euren Seegen mit. Schliesset auch mich mit in euer Gebet ein; und ich müsse von euch stets hören, wie ihr im Guten immer mehr und mehr zunehmet, und immer völliger werdet. Ps. 122, 6. 7. 8.

Und wie soll ich euch ohne Thränen anreden, ihr meine liebsten Beicht-Kinder! die ihr mir eure theuren Seelen besonders anvertrauet habt, die ich euch jetzo nicht ohne Rührung wieder zurück gebe. Eure Thränen, die ihr vergossen habt, eure Wünsche, die ihr mir gegeben, sollen mir ewig unvergessen seyn. Ich trenne mich von euch, wie sich ein Vater von seinen Kindern trennet. Ich ertheile euch meinen Seegen! Der HErr seegne euch! Der HErr lasse euch

bleiben im Glauben, in der Liebe, in der Geduld, in der Gottseligkeit! O so werdet ihr insgesamt die Crone des ewigen Lebens empfangen. Ist heute der betrübte Tag unserer Trennung; so freuet euch auf jenen frohen Tag, da wir wieder vor dem Throne JEsu Christi sollen vereiniget werden. Ich behalte Theil an euch. An jenem Tage wird mich der HErr die Freude erleben lassen, daß auch ich von euch werde sagen
Jes. 8, 18. können: Siehe HErr! hier bin ich, hier sind die Meinen, die du mir gegeben hattest.

Nehmet meine letzten Wünsche an, ihr Knechte des HErrn! mit denen ich bey dieser Gemeine gearbeitet habe! Der HErr, der ein Hertzens Kündiger ist, weiß es am besten, wie es ein jeder gemeynet hat; und er vergelte einem jeden nach seinen Wercken! Er seegne ins besondere meinen lieben Herrn Beicht-Vater, der mir noch gestern im Beichtstuhle ein Zeugniß seines Mitleidens mit Thränen abgeleget. Der HErr lasse es ihnen wohlgehen, und überschütte sie mit Seegen und Gedeyen. Er gebe dieser lieben Gemeine zu allen Zeiten Hirten nach seinem Willen, daß der Leib Christi erbauet werde.

Euch, die ihr mich mit euren Wohlthaten überschüttet, die ihr meine Armuth gelindert, und mich in den Stand gesetzet habt, daß die Sorgen der Nahrung mein Amt nicht gehindert, ja daß ich auch einige Wercke der Liebe habe verrichten können, euch vergelte es der HErr zu tausendmalen! er lasse euch einmal Barmhertzigkeit und Gnade finden, die ihr an mir Barmhertzigkeit gethan habt. Der HErr sey dafür euer Schild, und euer sehr grosser Lohn! Der HErr HErr höre euch dafür in eurer Noth! Der Name des GOttes Jacob schütze euch, der HErr behüte euch für allem Uebel.

Aber was soll ich nun euch sagen, ihr, die ihr oft erwiesen habt, daß ihr meine abgesagten Feinde seyd. Soll ich euch schelten, schmähen, lästern, fluchen? Soll ich Feindschaft mit Feindschaft vergelten! Ach der HErr behüte mich dafür! Nein, ich will euch seegnen. Ich dancke dem HErrn für die Wohlthat, die er mir dadurch erzeiget hat.

hat. Dadurch hast du mich, mein Vater! gedemüthiget, dadurch hast du mich gelehret, bey dir eine beständige Freundschaft, und auf der Welt nicht meinen immerwährenden Aufenthalt zu suchen. Ach HErr, behalte ihnen dieses nicht! Vater, vergib ihnen! Treibe alle Boßheit und Falschheit des Hertzens aus, und mache sie alle zu lebendigen Gliedern an dem Leibe deines Sohnes JEsu Christi!

Nun meine Liebsten! ich muß einmal an den Schluß meiner Rede dencken. Euch alle, Junge und Alte, Arme und Reiche, Hohe und Niedrige, Freunde und Feinde, euch seegne Vater und der Sohn, euch seegne GOtt der Heilige Geist, dem alle Welt die Ehre thu, für ihm euch fürchtet allermeist. Nun sprecht von Hertzen:

A M E N.

Fl 6118

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-439180-p0027-5

6. 2

Abschieds-Predigt

über

Apostelg. 21. v. 12. 13. 14.

von der

Gottgelassenen Ergebenheit in den Willen GOttes

bey dem

Abzuge eines Dieners des Evangelii,

bey volckreicher Versammlung

in der Haupt-Kirche zu St. Andreä in Eißleben

den 25. Sonntag nach Trinitatis 1750.

gehalten,

und

auf Begehren dem Druck übergeben

von

Christoph Lebrecht Wetzeln,

damaligen Past. Subst. der St. Andreas-Kirche, nunmehrigen Pastore zu Donndorff und andern eingepfarrten Gemeinen.

Halle, auf Kosten guter Freunde.

Gedruckt bey Johann Justinus Gebauer. 1751.